Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 15 (1989)

Heft: 2

Artikel: Soziale Verwaltung von Zeit : Zeitordnung und Zeitbewusstsein

Autor: Buchmann, Marlis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-814729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOZIALE VERWALTUNG VON ZEIT : ZEITORDNUNG UND ZEITBEWUSSTSEIN

Marlis Buchmann
Soziologisches Institut der Universität Zürich
Birchstrasse 95, CH - 8050 Zürich

In Saint-Exupéry's "Le Petit Prince" (1982) trifft der kleine Prinz auf seiner interplanetarischen Reise durch die menschliche Gesellschaft mit all ihren Charaktertypen und sozialen Grundsituationen auf einen Händler, der mit "höchst wirksamen, durststillenden Pillen" handelt. Nur eine davon pro Woche genügt "et l'on n'éprouve plus le besoin de boire". Wozu eine solche Pille, möchte der kleine Prinz wissen, und der Händler führt den enormen Zeitgewinn ins Feld : "C'est une grosse économie de temps (...) Les experts ont fait des calculs. On épargne cinquante-trois minutes par semaine". Noch leuchtet dem kleinen Prinz dieses Verkaufsargument für die Pillen nicht ein : "Et que fait-on de ces cinquante-trois minutes ?". Von der hohen Bedeutung, welche die Zeit im sozialen Leben der modernen Gesellschaft einnimmt, von ihrer zunehmenden Verknappung und der daraus resultierenden Verpflichtung zu optimaler Zeitnutzung weiss er noch nichts. Sein Zeitbewusstsein - und darin ist er ein echter Prinz - ist vorindustriell, wenn wir Lewis Mumford (1934) in seinem bekannten Buch "Technics and Civilization" folgen wollen ; denn danach ist "the clock, not the steam engine (...) the key machine of the industrial age". Der Händler verweist nun den Prinzen auf den universalen Tauschwert der Zeit und damit ihren beliebig individualisierbaren Gebrauchswert : "On en fait ce que l'on veut" - Zeit ist dem andern universalen Tauschmittel vergleichbar, dem Geld : "Time is Money", auch dies seit Benjamin Franklin eine der Grundeinsichten der neuzeitlichen Gesellschaft. Doch wie reagiert der kleine Prinz auf diese Ordnungsgrundsätze der Zeit in der modernen Gesellschaft ? "Moi (...) si j'avais cinquante-trois minutes à dépenser, je marcherais tout doucement vers une fontaine (...)", Gemächlichkeit als Ausdruck für den individuellen Eigensinn des Zeiterlebens und damit für soziale Unabhängigkeit und individuelle Autonomie, selbst als Distinktionsmerkmal einsetzbar, wie es Walter Benjamin (1983) in seinen Betrachtungen über den Flaneur im Passagenwerk beschreibt : "1839 war es elegant, beim Promenieren eine Schildkröte mit sich zu führen. Das gibt einen Begriff vom Tempo des Flanierens in den Passagen". Gemächlichkeit aber auch als Ausdruck des symbolischen oder faktischen Widerstandes gegen die sozial durchrationalisierte Zeitbewirtschaftung. Man denke etwa an Bummelstreiks oder bummelstreikähnlichen "Dienst nach Vorschrift". Dass die Geschichte der modernen Gesellschaft eine Geschichte der Kämpfe um die Zeit ist, ein sich über Generationen hinziehender, mühseliger Prozess der Internalisierung der Zeitdisziplin, hat E. P. Thompson (1967) in seinem inzwi-

schen klassischen Aufsatz "Time, Work-Discipline and Industrial Capitalism" dokumentiert.

Es überrascht nun angesichts der so offensichtlichen Bedeutung der Zeit als eines zentralen Ordnungsfaktors in der Gesellschaft, insbesondere der modernen, dass dieses Thema in der Soziologie relativ wenig systematische Zuwendung erfahren hat (Maines, 1987). Zwar wurde gelegentlich festgestellt, dass Zeitlichkeit eine Schlüsselkategorie für das Verständnis menschlicher Interaktion und Kooperation sei. So hat z.B. Georg Simmel bereits 1903 in seinem Aufsatz "Die Grosstädte und das Geistesleben" auf das Chaos hingewiesen, das entstehen würde, "wenn alle Uhren in Berlin plötzlich in verschiedener Richtung falsch gehen würden, auch nur um den Spielraum einer Stunde". Damit thematisierte er schon früh den gesellschaftlichen Zwang zur zeitlichen Koordinierung und folgerte : "So ist die Technik des grossstädtischen Lebens überhaupt nicht denkbar, ohne dass alle Tätigkeiten und Wechselbeziehungen aufs pünktlichste in ein festes, übersubjektives Zeitschema eingeordnet würden".

Doch von solchen isolierten Fällen abgesehen hat erst neuerdings in der Soziologie eine intensivere Beschäftigung mit der Zeit unter dem Aspekt ihrer sozialen Bedeutung eingesetzt. Zweifellos steht diese wissenschaftshistorische Entwicklung im Zusammenhang mit den gegenwärtigen sozialen Umbrüchen und Wandlungsprozessen westlicher Industriegesellschaften. Solche Umbrüche lassen sich in vielen Bereichen sozialer Wirklichkeit wie auch in der individuellen Lebensführung nachweisen und betreffen gerade auch das soziale Zeitverständnis und die individuelle Zeitperspektive.

An diese gesellschaftlich bedeutsamen Erscheinungen möchte ich im folgenden anknüpfen. Ein kurzer Überblick über die klassischen und neueren Zeitkonzeptionen in der Soziologie soll den Rahmen abstecken, in dem ich dann das eigentliche Theme erörtern will : die Frage nach den Auswirkungen der gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse auf die soziale Zeitordnung und das individuelle Zeitbewusstsein. Dabei werde ich von der These ausgehen, dass die vielfältigen aktuellen Flexibilisierungstendenzen von Zeitstrukturen eine zusätzliche Erhöhung der Komplexität der Zeitordnung im sozialen Leben bewirken und damit neue Anforderungen an das individuelle Zeitbewusstsein und Zeitmanagement stellen.

Soziologische Zeitkonzepte

An der Art und Weise, wie der Händler und der kleine Prinz das Zeitproblem thematisieren, lassen sich in nuce die klassischen Konzeptionen über die Zeit in der Soziologie nachzeichnen. Mit seinem Hinweis auf die Sachverständigen und ihre Berechnungen tritt der Händler gewissermassen als Repräsentant der überindividuellen, sozialen Zeitordnung auf, während der kleine Prinz die Verwendung von dreiundfünzig übriggebliebenen Minu-

ten an seine subjektive Bedeutung von Zeit knüpft. Zeit als "soziale Tatsache" versus Zeit als "subjektive Konstruktion" - diese beiden Pole markieren zugleich die klassischen soziologischen Positionen.

Die erste Position verbindet sich mit Emile Durkheim (Katovich, 1987). In seinem Buch "Les formes élémentaires de la vie religieuse" stellt er eine je eigene, individuelle Zeit der sozialen Zeit gegenüber "tel qu'il est objectivement pensé par tous les hommes d'une même civilisation". Insofern Zeit nicht nur das individuelle Leben, sondern dasjenige einer sozialen Gruppe oder der Gesellschaft strukturiere, sei sie eine kollektive Vorstellung, eine soziale Tatsache : Kalender und Zeitpläne reflektierten den Rhythmus des sozialen Lebens und hielten ihn zugleich auch aufrecht.

Durkheim entwickelte sein Zeitkonzept an der fundamentalen Distinktion von Sakralem und Profanen. Die Trennung beider Sphären, an welche die soziale Organisation des religiösen Lebens gebunden ist, basiere wesentlich auf zeitlicher Abgrenzung. Daher sei die Zeit ein bedeutsames Differenzierungsprinzip in der Gesellschaft. Sie trenne das, was nicht zusammengehört - und das ist in letzter Instanz eine genuin soziale Frage. Ob es sich um die Wechselrede im Gespräch handelt, um die Abfertigung von Klienten in einem Dienstleistungsbetrieb oder um eine heimliche Liebschaft, immer geht es darum, Gleichzeitigkeit sozialer Situationen zu vermeiden, wozu die normative Kraft temporaler Grenzziehungen eingesetzt wird.

Die zur zeitlichen Differenzierung komplementäre Dimension der Koordination sozialer Aktivitäten steht im Zentrum der frühen Überlegungen zur Zeit von Pitirim A. Sorokin und Robert K. Merton (1937). "All time systems", so argumentieren sie, "may be reduced to the need of providing means for synchronization (...) of the constituents of social groups". Zeitliche Bezugssysteme seien daher relativ, erklärten sich aus der Logik jeweiliger sozialer Prozesse und stellten letztlich soziale Konventionen dar.

An diese Denktradition anknüpfend unterscheiden verschiedene jüngere zeitsoziologische Arbeiten vier temporale Muster, die in der modernen Gesellschaft weite Bereiche des sozialen Lebens regeln (Zerubavel, 1976, 1981 ; Heinemann & Ludes, 1978 ; Lewis & Weigert, 1981 ; Bergmann, 1983). Temporale Regelmässigkeiten beruhen erstens auf der Einbettung sozialer Situationen und Ereignisse in starre sequentielle Strukturen. Solche geregelten Abfolgen finden sich von der Organisation von Bildungslaufbahnen über die Abwicklung einzelner Verwaltungsakte bis hin zur Reihenfolge der Speisen beim Essen. Zweitens ist die soziale Standardisierung der Dauer von Ereignissen Bestandteil der Zeitstruktur. So sind Arbeitszeiten, aber auch Besuche bei Bekannten danach geregelt, wie lange sie währen sollen. Die Normierung der zeitlichen Lokalisierung von Ereignissen legt drittens fest, wann sie stattfinden. Dafür ist die zeitliche Festlegung der Volljährigkeit ebenso beispielhaft wie der standardisierte Beginn der Nachrichten im Fernsehen. Und die Regelung des Rhythmus bestimmt viertens, wie oft bestimmte Ereignisse auftreten dürfen : Geschäftsbilanzen und politische Wahlen

wiederholen sich in vorgegebenen Rhythmen und konstituieren so spezifische "soziale Zyklen".

Im Unterschied zu dieser strukturellen Sicht, in der Zeit als äussere, vom individuellen Bewusstsein unabhängige Grösse erscheint, diskutieren handlungstheoretische Ansätze, insbesondere der Symbolische Interaktionismus, das Zeitproblem im Rahmen der subjektiven Bedeutung, den die beteiligten Akteure einer Situation beimessen. George Herbert Mead (1929, 1932) hat dazu die entscheidenden, allerdings nach wie vor noch wenig beachteten Beiträge geliefert.

Mead's Zeitkonzept ist eng mit dem für seine Handlungstheorie wesentlichen Begriff des Perspektivenwechsels verknüpft. Im Prozess der Rollenübernahme sind Menschen fähig, sich zugleich selbst wie auch aus der Perspektive anderer wahrzunehmen. Sie stimmen ihre Perspektiven wechselseitig ab, indem sie das zukünftige Handeln des anderen antizipatorisch vergegenwärtigen und so eine gemeinsame, also eine intersubjektive Zeit aufbauen. Diese im Perspektivenwechsel eingebaute Reflexionsphase konstituiert die Gegenwart als den Ort der Realität, von dem aus Vergangenheit und Zukunft symbolisch rekonstruiert, also vergangene und zukünftige Ereignisse im Hinblick auf ihre gegenwärtige Bedeutung neu geordnet werden. So ist Zeit keine unabhängige von den Individuen strukturierte Grösse, sondern sie ist an individuelle Interpretationsleistungen gebunden.

Obwohl Vergangenheit als symbolisch rekonstruierte die Gegenwart nicht völlig determinieren kann, ist sie gleichzeitig aber auch nicht beliebig manipulierbar ; sie legt, wie Mead mit seinem Begriff der "social structural past" betont, bestimmte Wahrscheinlichkeiten für zukünftige Ereignisse fest [1]. Diese doppelte Bestimmung der Vergangenheit strukturiert die Gegenwart im Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität. "The novel", so Mead, in der je gegenwärtigen Situation erzeugt Diskontinuität ; kontinuierliche Gegenwart ist umgekehrt "the inevitable", das durch vergangene Ereignisse Festgelegte.

An diese zeittheoretischen Auffassungen knüpft in der neueren Soziologie insbesondere Niklas Luhmann (1968, 1976, 1979, 1980) an und integriert sie teilweise in seine freilich sehr abstrakte und stark formalisierte Systemtheorie. Danach erhöht die funktionale Differenzierung die gesellschaftliche Komplexität und Interdependenz gerade auch in zeitlicher Hinsicht. Indem sich soziale Teilsysteme gegenüber ihrer Umwelt ausdifferenzieren und intern funktional spezialisieren, entwickeln sie ihre eigenen Zeitstrukturen, ihre eigenen Zeitgrenzen und beanspruchen zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben Zeit, insbesondere auch zur Synchronisation mit anderen Teilsystemen.

---

[1] Maines et al. (1983) liefern eine ausgezeichnete Übersicht über Mead's Theorie der Vergangenheit.

Komplexität und Interdependenz stellen nun für Luhmann die systemstrukturellen Bedingungen für das in hochdifferenzierten Gesellschaften zentrale Problem der Zeitknappheit dar. Zeit wird knapp, weil die vielfältigen Beziehungs- und Handlungsmöglichkeiten immer nur zum Teil tatsächlich auch verwirklicht werden können. Diese Diskrepanz zwischen Möglichkeitshorizont und Erwartungshorizont zwingt zur Selektion, die ihrerseits Zeit beansprucht, demgemäss Zeit erneut verknappt. Die hohe Interdependenz der Teilsysteme trägt ebenfalls zur Verknappung von Zeit bei, da die zunehmenden Koordinationserfordernisse zur Institutionalisierung unzähliger Termine und Fristen führen, die wiederum neue Termine und Fristen erzeugen, wodurch Synchronisationsprobleme notwendigerweise wachsen. Zunehmende Zeitknappheit zwingt daher zu permanenter Entwicklung zeitsparender Techniken. Optimale Zeitnutzung wird damit zu einer vitalen Bedingung zur Bewältigung von Zeitdruck.

Flexible Zeitstrukturen in der Wirtschaft und Arbeitswelt

Wenden wir uns nun von den stark formal-abstrakten systemtheoretischen Überlegungen Luhmanns einigen konkreten sozialen Entwicklungserscheinungen zu und fragen wir uns, ob und wieweit gegenwärtige gesellschaftliche Wandlungsprozesse auch das soziale Zeitverständnis und die individuelle Zeitperspektive berähren ?

Da sind einmal die gegenwärtig sich ausbreitenden Zweifel an der das industrielle Zeitalter prägenden Fortschrittsidee. Permanente und beschleunigte Innovation als Kern des Fortschrittsgedankens, einer linearen Bewegung in eine offene Zukunft, wird heute zum Teil als Grenze erfahren : als entschwindende Zukunftsgewissheit. Sie resultiert aus der wachsenden Unsicherheit über die gesellschaftlichen Bewältigungsmöglichkeiten wissenschaftlichtechnischer Erneuerungen und ihrer Nebenfolgen. Parallel dazu häufen sich die Anzeichen, dass das "Lebensscript", die normativ gestützte temporale Struktur des Lebenslaufs, in vielen Fällen nicht mehr so ganz stimmt. Faktische Brüche im Bildungs-, Berufs-, und Familienverlauf lösen die bislang in hohem Masse standardisierte Verkettung von Lebensereignissen auf, die dem Lebenslauf Kontinuität gab, ihn vorhersagbar machte und dadurch eine stabile, linear langfristige Zeitperspektive ermöglichte [2]. Schliesslich untergräbt das in den letzten Jahren sich ausweitende Angebot von Rund-um-die-Uhr-Dienstleistungen die alltägliche Zeitroutine, entledigt sie ihres bislang fest verankerten kollektiven Rhythmus und läuft im Ergebnis auf eine Ge-

[2] In dieser Zeitperspektive wird die Gegenwart als Ergebnis der Vergangenheit erfahren, die in die Zukunft führt (Rammstedt, 1975).

sellschaft hinaus, die immer geöffnet hat - auf die "ruhelose Gesellschaft", so kürzlich Jürgen Rinderspacher (1985) [3].

In diesem vielschichtigen Wandlungsprozess temporaler Ordnungen sind die sich abzeichnenden neuen Zeitstrukturen in der Arbeits- und Berufswelt von besonderer Bedeutung. Denn sie beinflussen massgeblich die Zeitperspektive und die Zeitverwendung von Individuen. Ihnen wollen wir uns noch genauer zuwenden. Seit etwa einem Jahrzehnt sind in den meisten westlichen Industriegesellschaften Tendenzen zur Arbeitszeitflexibilisierung einerseits und zur Flexibilisierung berufsbiographischer Zeitstrukturen andererseits zu beobachten (Offe et al., 1983 ; Schmid, 1985).

Diese Entwicklungen hängen eng mit den gegenwärtigen technologischen Umschichtungsprozessen in Produktion und Dienstleistung zusammen. Sie beruhen auf der Mikroelektronik als Basistechnologie, die der weiteren Rationalisierung und Automatisierung von Arbeitsabläufen dient, zugleich eine grössere Produktionsflexibilität ermöglicht und durch die Vernetzung von Arbeitsprozessen insbesondere auch als Organisationstechnologie einsetzbar ist. Auf ihrer Basis können daher flexiblere Organisationsformen institutionalisiert werden, welche die Anpassungsbereitschaft von Industrie- und Dienstleisungsunternehmen gegenüber immer schwerer kalkulierbarer und immer schneller auftretender Umweltveränderungen erhöhen.

Dazu dient auch die Institutionalisierung flexibler Arbeits- und Beschäftigungszeiten, die der Tendenz nach eine veränderte Strategie zur Zeitökonomisierung anzeigen und zu neuen sozialen Zeitstrukturen in der Wirtschaft führen. Vielfältige Formen arbeitszeitlicher Flexibilisierungen wie Gleitzeit, Teilzeitarbeit, Job-sharing, kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit, Leiharbeit, befristete Aufträge eröffnen den Unternehmen Spielräume in der Nutzung von Arbeitskraft und erhöhen dadurch ihre Reaktions- und Umschaltmöglichkeiten angesichts diskontinuierlicher, kontingenter Entwicklungen der Wirtschaft [4]. Und Wettbewerbsvorteile im Kampf um Absatzmärkte - oder schlicht die Überlebensfähigkeit von Unternehmen - hängen je länger je mehr von der Beherrschung des Zeitfaktors ab. "Wie im Sport, wo längst die Zentel- und Hundertstelsekunden über Sieg oder Niederlage entscheiden", so Helga Nowotny in ihrem neuesten Buch mit dem Titel "Eigenzeit", "sind es im internationalen Wettkampf um Märkte und technologische Innovationsvorsprünge die kleinen zeitlichen Differenzen, die Profit und weitere Vorsprünge bringen". Die Zeitökonomisierung erreicht daher im gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandlungsprozess eine neue Stufe erreicht : Die fle-

---

[3] Nachdem die Expansion im Raum längst abgeschlossen ist, also keine räumlichen Grenzen mehr zu durchstossen sind, erhält die Erschliessung neuer Zeitnischen vermehrte Bedeutung. Zeit ist in Murray Melbin's Worten (1978) "the last great frontier of human migration (....) a spreading of wakeful activity throughout the twenty-four hours of the day".

[4] Erstaunlicherweise fliesst dieser Aspekt in viel geringerem Masse in die öffentliche Diskussion um flexible Arbeitszeiten ein als die Tatsache, dass damit Arbeitnehmerwünsche nach freierer Gestaltung ihrer Arbeitszeit abgedeckt werden.

xible Zeitnutzung, die auf eine ständige, jederzeitige Verfügbarkeit von Gütern, Dienstleistungen, Informationen und auch Menschen drängt.

Verändern flexible Arbeitszeiten vor allem die tägliche Zeitroutine, die Alltagszeit, so berühren flexible berufsbiographische Zeitstrukturen die temporale Gliederung des Lebenslaufs, die Dimension der Lebenszeit. Diese Tendenzen sind vor allem darauf zurückzuführen, dass die erhöhte Einführungs- und Verbreitungsgeschwindigkeit immer neuer Technikgenerationen den Verschleissprozess beruflicher Qualifikationen beschleunigt (Buck, 1985), sodass inzwischen in einigen Berufszweigen die mittlere Lebensdauer von Berufen das mittlere Arbeitsleben der darin Tätigen unterschreitet [5]. Die abnehmende Halbwertszeit der Vermarktbarkeit von Berufskompetenzen reduziert die Wahrscheinlichkeit eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses auf der Basis eines einmal erlernten Berufes. Berufsbiographien zeichnen sich in vermehrtem Mass durch Diskontinuitäten aus, die eine laufende Neuorientierung erfordern.

All diese Prozesse treiben die gesellschaftliche Individualisierung weiter voran (Buchmann, 1989). Flexible Arbeitszeiten führen zu unterschiedlicher Dauer, Lage und Regelmässigkeit des Arbeitskräfteeinsatzes, unterhöhlen damit die Institution des Normalarbeitstags und schwächen so den kollektiven Rhythmus des sozialen Lebens ab [6]. In ähnlicher Weise untergräbt die wachsende Diversifizierung zeitlicher Beschäftigungsverhältnisse die Norm lebenslanger Ganztagsarbeit, worauf sich die zeitliche Gliederung vor allem der männlichen Berufsbiographie abstützt. Der beschleunigte Verschleiss von Berufskompetenzen schliesslich führt zu einer Zerfaserung kollektiv gültiger beruflicher Werdegänge, die sich durch typische Sequenzen und relativ stabile Erwartungshorizonte auszeichnen. Dabei ist freilich einschränkend zu bemerken, dass dies längst nicht für alle Berufe in gleichem Masse gilt.

Individuelle Zeitorientierung und der Umgang mit Zeit

Welche möglichen Konsequenzen können aus diesen Entwicklungstendenzen für den Aufbau der individuellen Zeitperspektive und den Umgang mit Zeit abgleitet werden ? Es lassen sich meines Erachtens zwei Schlussfolgerungen ziehen.

---

[5] Das heisst : Das Tempo des berufsstrukturellen Wandels ist unter die Generationenschwelle gefallen. Veränderungen in der beruflichen Qualifikationsstruktur fallen nicht mehr mit dem Austausch von Generationen auf dem Arbeitsmarkt zusammen (Müller, 1983).

[6] Die Tendenz zur Auflösung des Normalarbeitstages wirkt sich normative Regulierung der Arbeitszeit aus. Bislang waren vor allem der Staat und die Gewerkschaften, die beide die Standardisierung und Homogenisierung der Arbeitszeit befürworten, die wichtigsten Akteure zur Regulierung der Lage, der Dauer und der Verteilung von Arbeitszeit. Mit der Aufweichung des Normalarbeitstages erhalten die einzelnen Firmen ein grösseres Gewicht hinsichtlich der Regelung von Arbeitszeit (Offe et al., 1983 ; Negt, 1984).

Flexiblere Zeitordnungen im Alltag und im Lebenslauf steigern erstens die Vielfalt gesellschaftlicher Zeitenformen, was vermehrte individuelle Vermittlungsleistungen zwischen verschiedenen Zeitplänen erforderlich macht und folglich auch zu zunehmenden Synchronisationsproblemen führt. In der Luhmannschen Konzeption des Zeitproblems steigt mit wachsenden Anforderungen zeitlicher Koordination das Bewusstsein knapper Zeit, was im Ergebnis auf eine höhere Bewertung der Zeit hinausläuft. Kurz : Flexiblere Zeitstrukturen verlangen in stärkerem Masse einen individuell reflektierten Umgang mit Zeit, erfordern häufigere Entscheide, wie Zeit strukturiert und verwendet werden soll und erhöhen damit die Anforderungen an die zeitliche Handlungskompetenz des einzelnen. So ist zeitgerechtes Handeln insbesondere für die Synchronisation der berufsbiographischen Entwicklung mit der Gültigkeitsdauer von Berufsqualifikationen im Beschäftigungssystem notwendig. Die Erneuerung von Berufskompetenzen als Schutz vor Dequalifikation oder gar Arbeitslosigkeit erfordert individuelle Investitionen in Weiterbildung, die in hohem Masse zeitökonomischer Rationalität unterliegen. Es gilt im Bewusstsein knapper Zeit - hier knapper Lebenszeit - nicht nur in sachlicher Hinsicht adäquate Entscheidungen zu treffen, sondern insbesondere auch durch richtiges Timing beruflicher Weiterbildung Zeit in optimaler Weise zu nutzen.

Zweitens deutet die gegenwärtige Flexibilisierung berufsbiographischer Zeitstrukturen mögliche Veränderungen im Zeitbewusstsein an. Obwohl Zeitbewusstseinsformen und ihre Ausprägungen zwischen verschiedenen sozialen Gruppen stark variieren, wie empirische Arbeiten zur individuellen Zeitperspektive nahelegen, dürfte dennoch das lineare Zeitbewusstsein mit offener Zukunft die dominante Form in westlichen Industriegesellschaften darstellen [7]. Unter Verwendung von George Herbert Mead's Zeittheorie verknüpfen nun David Maines und Monica Hardesty (1987) dieses Zeitbewusstsein mit der Struktur des Lebenslaufs : "Linear temporal worlds rest on the underlying assumption of life course continuity. They assert that novelty, or unexpected events, will be defined in a way that accommodates that continuity". In dem Masse, wie nun soziale Wandlungsprozesse die Kontinuität beruflicher Laufbahnen untergraben, Diskontinuitäten sich häufen, wird es schwieriger, so könnte man vermuten, diesbezügliche Ereignisse und Stationen in der Zeitdimension als aufeinander aufbauende Sequenzen zu interpretieren, die ein lineares Zeitbewusstsein stützen. Berufliche Entwicklungen werden kontingenter, sind daher in geringerem Masse voraussagbar und mit grösseren Unsicherheiten behaftet. Sie könnten nun ein entsprechendes Zeitbewusstsein fördern, worauf Maines und Hardesty (1987) aufmerksam machen : "Contingent temporal worlds rest on the underlying assumption of the certainty of novelty in the life course. Disruption and deflections are expected as normal events of the anticipated future". Das kontingente Zeitbewusst-

[7] Siehe Tismer (1985) für empirische Studien über schichtspezifische Zeitorientierungen ; Maines und Hardesty (1987) sowie Trommsdorff et al. (1979) für geschlechtsspezifische Zeitperspektiven.

sein also als neue mögliche Form der Erfahrung von Zeit ; ein "digitales" Zeitbewusstsein, wie Hanns-Georg Brose (1982, 1983, 1984, 1985) es nennt. Dies in Anlehnung an die digitale Zeitanzeige, in der die springende Sekundenziffer neben der Dauer auch das Moment der Diskontinuität abbildet im Gegensatz zur analogen Zeitanzeige, in der das Verfliessen der Zeit eine kontinuierliche Bewegung ist. Handeln im Rahmen dieser Zeitkonzeption dürfte stärker darauf angelegt sein, sich offen und flexibel zu halten für mögliche alternative Zukünfte ; gegenwärtige Entscheidungen sollen die Zukunft nicht irreversibel festlegen und verbauen. Im Gegenteil : Angesichts instabiler Umweltbedingungen und diskontinuierlicher Entwicklungen sollen sie im Hinblick auf ihre Kompatibilität mit möglichst vielen zukünftigen Optionen bewertet werden.

Schlussfolgerungen

Wenden wir uns abschliessend der Frage zu, ob diese Entwicklungen die individuellen Dispositionsmöglichkeiten über Zeit eher erhöhen oder einschränken ? Lassen sie eher zu, so zu handeln, wie der kleine Prinz : "Moi, (...) si j'avais cinquante-trois minutes à dépenser, je marcherais tout doucement vers une fontaine (...)" oder schliessen sie dies im Gegenteil immer mehr aus ?

Zweifellos erhöhen flexiblere und in stärkerem Masse individualisierte Zeitstrukturen den individuellen Dispositionsspielraum über Zeit. Die Entscheidungsmöglichkeiten hinsichtlich der Zeitverwendung nehmen zu ; gleichzeitig steigen damit aber auch die Anforderungen an die individuelle Improvisation und Planungsfähigkeit. Komplementär dazu erzeugen komplexere Zeitstrukturen ein geschärftes Bewusstsein knapper Zeit, was verstärkte Entscheidungszwänge hinsichtlich optimaler Zeitnutzung zur Folge hat. Handeln unterliegt in höherem Masse zeitökonomischer Rationalität, wodurch der Eindruck subjektiv verfügbarer Zeit eher abnehmen dürfte. So erweitern flexiblere Arbeitszeiten zwar den individuellen Dispositionsspielraum über Zeit ; diskontinuierlichere Berufsbiographien erfordern aber zugleich als Schutz vor Dequalifikation individuelle berufliche Weiterbildung, verlangen demgemäss den rationaleren Umgang mit der "freien Zeit", zeitökonomische Rationalität also auch in der Freizeit.

LITERATURVERZEICHNIS

BECK Ulrich (1986), Risikogesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt.

BENJAMIN Walter (1983), Das Passagen-Werk, Suhrkamp, Frankfurt.

BERGMANN Werner (1983), "Das Problem der Zeit in der Soziologie. Ein Literaturüberblick zum Stand der 'zeitsoziologischen' Theorie und Forschung", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 35, 462-504.

BROSE Hanns-Georg (1982), "Die Vermittlung von sozialen und biographischen Zeitstrukturen", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 24 : Materialien zur Industriesoziologie, 385-407.

BROSE Hanns-Georg (1983), "Die Gegenwart als Zukunft der Arbeit", Universitas, 38, 751-760.

BROSE Hanns-Georg (1984), "Arbeit auf Zeit - Biographie auf Zeit ?" in KOHLI M. & ROBERT G. (Eds.), Biographie und soziale Wirklichkeit, Metzler, Stuttgart.

BROSE Hanns-Georg (1985), "Die Bedeutung der Zeitdimension für die Analyse des Verhältnisses von Arbeit und Persönlichkeit" in HOFF E.-H., LAPPE L. & LEMPERT W. (Eds.), Arbeitsbiographie und Persönlichkeitsentwicklung, Huber, Bern.

BUCHMANN Marlis (1989, in press), The Script of Life in Modern Society : Entry into Adfulthood in a Changing World, University of Chicago Press, Chicago.

BUCK Bernhard (1985), "Berufe und neue Technologien. Über den Bedeutungsverlust berufsförmig organisierter Arbeit und Konsequenzen für die Berufsbildung", Soziale Welt, 36, 1, 83-105.

DURKHEIM Emile (1925), Les formes élémentaires de la vie religieuse, 2 Ausgabe, F. Alcon, Paris.

HEINEMANN Klaus & LUDES Peter (1978), "Zeitbewusstsein und Kontrolle der Zeit", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 20 : Soziologie des Alltags, 220-243.

KATOVICH Michael A. (1987), "Durkheim's Macrofoundations of Time : An Assessment and Critique", The Sociological Quartely, 28, 3, 367-385.

LEWIS David J. & WEIGERT Andrew J. (1981), "The Structures and Meanings of Social Time", Social Forces, 60, 432-462.

LUHMANN Niklas (1968), "Die Knappheit der Zeit und die Vordringlichkeit des Befristeten", Die Verwaltung, Bd. 1, 3-30.

LUHMANN Niklas (1976), "The Future Cannot Begin", Social Research, 43, 130-152.

LUHMANN Niklas (1979), "Zeit und Handlung : Eine vergessene Theorie", Zeitschrift für Soziologie, 8, 63-81.

LUHMANN Niklas (1980), "Temporalstrukturen des Handlungssystems. Zum Zusammenhang von Handlungs- und Systemtheorie" in SCHLUCHTER Wolfgang (Ed.), Verhalten, Handeln und System, Suhrkamp, Frankfurt, 32-67.

MAINES David R. (1987), "The Significance of Temporality for the Development of Sociological Theory", The Sociological Quarterly, 28, 3, 303-311.

MAINES David R. & HARDESTY Monica J. (1987), "Temporality and Gender : Young Adults' Career and Family Plans", Social Forces, 66, 1, 102-120.

MAINES David R., KATOVICH Michael A. & SUGRUE Noreen M. (1983), "The Sociological Import of G.H. Mead's Theory of the Past", ASR, 48, 161-173.

MEAD George Herbert (1929), "The Nature of the Past" in COSS John (Ed.), Essays in Honor of John Dewey, Holt, New York, 235-242.

MEAD George Herbert (1932), The Philosophy of the Present, Open Court, La Salle.

MELBIN Murray (1978), "Night as Frontier", ASR, 43, 3-22.

MÜLLER Walter (1983), "Frauenerwerbstätigkeit im Lebenslauf" in MÜLLER Walter, WILMS Angelika & HANDL Johann (Eds.), Strukturwandel der Frauenarbeit 1880-1980, Campus, Frankfurt, 55-106.

MUMFORD Lewis (1934), Technics and Civilization, Harcourt, Brace and Company, New York.

NEGT Oskar (1984), Lebendige Zeit, enteignete Zeit, Politische und kulturelle Dimensionen des Kampfes um die Arbeitszeit, Campus, Frankfurt.

NOWOTNY Helga (1989), Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls, Suhrkamp, Frankfurt.

OFFE Claude, HINRICHS Karls & WIESENTHAL Helmut (1983) (Eds.), Arbeitszeitpolitik. Formen und Folgen einer Neuverteilung der Arbeitszeit, 2nd edition, Campus, Frankfurt.

RAMMSTEDT Otthein (1975), "Alltagsbewusstsein von Zeit", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 27, 47-63.

RINDERSPRACHER Jürgen P. (1985), Gesellschaft ohne Zeit. Individuelle Zeitverwendung und soziale Organisation der Arbeit, Campus, Frankfurt.

SAINT-EXUPERY Antoine (1982), Le Petit Prince, Paris.

SCHMID Thomas (1985) (Ed.), Das Ende de starren Zeit. Vorschläge zur flexiblen Arbeitszeit, Wagenbach, Berlin.

SIMMEL Georg (1957), "Die Grosstädte und das Geistesleben", in BRÜCKE & TUER, Herausgegeben von Michael Landmann, K.F. Köhler, Stuttgart.

SOROKIN Pitirim A. & MERTON Robert K. (1937), "Social Time : A Methodological and Functional Analysis", AJS, 42, 615-639.

TISMER Karl-Georg (1985), "Zeitperspektive und soziale Schichtzugehörigkeit", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 37, 677-697.

THOMPSON E.P. (1967), "Time, Work-discipline and Industrial Capitalism", Past and Present, 38, 56-97.

TROMMSDORFF Gisela, BURGER Christine & FÜCHSLE Traudl (1979), "Geschlechtsdifferenzen in der Zukunftsorientierung", Zeitschrift für Soziologie, 9, 4, 366-377.

ZERUBAVEL Eviatar (1976), "Timetables and Scheduling : On the Social Organization of Time", Sociological Inquiry, 46, 2, 87-94.

ZERUBAVEL Eviatar (1981), Hidden Rhythms. Schedules and Calendars in Social Life, University of Chicago Press, Chicago.